

Magische Bildwelten

Bei Harald Pütz tanzen Farben und Formen

Wie gelangt der Tanz in Harald Pützens Bilder? Er tanzt nicht. Er geht nur selten ins Ballett, um sich dort inspirieren zu lassen. Er portraitiert keine Tänzer, auch wenn manche Arbeiten so betitelt sind. Bei ihm entstehen die tanzenden Figuren beim Malen.

Harald Pütz beschreibt es so: Die Formen und Farben, welche die zuerst karge Leinwand verwandeln, gewinnen mehr und mehr ein magisches Eigenleben. Sie führen ihm sozusagen die Hand. Die psychedelischen Wirkungen der Farben prägen seine Arbeiten stärker als Gedanken und Vorstellungen. Auch von Musik läßt sich der Maler inspirieren. Der Betrachter muß dementsprechend nur das Bild selbst interpretieren, und nicht die Intentionen des Künstlers.

Dennoch gibt Pütz dem Betrachter eine Hilfestellung durch die Titel seiner Bilder: „Mann mit Krokodil“, „Überfrau“ oder eben „Tanzende“, „Tänzerin“, „Tänzer“. Selbst „Adam“ und „Eva“ werden zu tanzenden Figuren, von tanzenden Formen und Farben überlagert, in intensivem Rot, Lila und Blau. Denkt man sich die Gestalten weg, tanzen immer noch die abstrakten Formen über die Leinwand. Und das in Formaten bis zu zwei Metern Breite.

Bei seinen exotischen Landschaften interessieren die Grenzzonen zwischen abstrakten und konkreten Schich-

ten. Man wird neugierig auf das, was in den Übergangszonen passiert, wo Farben aneinanderstoßen oder sich überschneiden. Sie beginnen beim Anschauen zu flirren, gebären Figürliches, Formen „mogeln sich heraus“, verselbständigen sich schließlich zu schmalen, hohen Formaten, als Fragmente einer größeren Konzeption. Es enthüllt sich eine nach oben strebende, deutlich weibliche Gestalt, die „Tänzerin“.

Eine Fernsehreportage über Ausgrabungen an der Wiege der Menschheit in Afrika in Verbindung mit magischen Conga-Rhythmen inspirierten Harald Pütz zu seinem „Voodoo“-Gemälde: ein Tanz schattiger Gestalten um eine gehörnte Gottheit im farbig gebrochenen Licht des Regenbogens. Pütz: „Ich male Musik und heraus kommen Tanzende.“

Die manchmal dezente, manchmal grell bunte Durchsichtigkeit seiner Bilder erreicht er, indem er Schichten transparenter Lasurfarben aus Öl und Terpentin übereinander malt „bis zum Geht nicht mehr“. Seine Bilder sind keine emotionellen Kraftakte, sondern sorgfältige, mit präzise geführtem Pinsel ausgeführte Arbeiten. Als er vor Jahren noch naturalistisch malte, zog er sich eine Nervenentzündung zu. „Daher bin ich heute nach vier Stunden k.o.“, so Pütz; „dann muß ich eine schöpferische Pause mit entsprechenden Kraftübungen einlegen.“

Es fällt nicht leicht, Harald Pütz stilistisch einzuordnen. Er steht mit seinen Bildwerken eher zwischen den Fronten. Spontan fallen dem Rezensenten Klassifizierungen ein, die alle nur bedingt „ins Bild“ passen, aber dennoch Hinweise bieten: „Phantastischer Realismus“, „Neue Wilde“ oder „Potenzierte Gegenständlichkeit“.

Harald Pütz ist 1950 in Bamberg geboren, studierte an der Akademie der Bildenden Künste in München bei den Professoren Dr. Thomas Zacharias, Heinz Butz und Heribert Sturm. Einige Jahre unterrichtete er am Gymnasium. Heute lebt er als freischaffender Künstler in Planegg bei München. In seinen Ausstellungen zeigt er auch Skulpturen und Objekte, bisher in München, Stuttgart, Bremen, Berlin und auch auf der Hannover-Messe. Die jüngste, stark frequentierte Präsentation arrangierte das Bonner Künstlerhaus.

Bertram Konrad

Adresse

Harald Pütz
82152 Planegg
Jörg Tömlinger-Straße 34
Telefon (089) 8597852

Harald Pütz
Tanzrituale in exotischer Landschaft